

Worum es geht

Nirgendwo scheint uns Vergangenheit näher als in Gestalt ihrer Überreste. Aus dieser eigentümlichen Verschränkung von unwiederbringlich Fernem und unmittelbar Gegenwärtigem speist sich das Faszinosum, dem historische Artefakte von jeher die gesteigerte Aufmerksamkeit der Nachwelt verdanken. Seien es Gegenstände des täglichen Gebrauchs oder Bau- und Bildwerke – bei aller Breite der Sachüberlieferung ist den vielfältigen Erscheinungsformen materieller Relikte doch eines gemeinsam: Durch die physische Präsenz ihrer Überreste erschließt sich Vergangenheit in diesem Fall der sinnlichen Anschauung, wird sie zum Gegenstand der empirischen Beobachtung und des okularen Studiums, zuweilen auch der haptischen Erfahrung.

Die von den Zeugnissen materieller Kultur auf einzigartige Weise eröffnete Möglichkeit zur Inaugenscheinnahme bildet den Ausgangspunkt und das Fundament jener Bildwelten, von denen dieses Buch handelt. Schon der grundlegende Impuls, den Seheindruck vor dem Objekt festzuhalten und den flüchtigen Augenblick medial zu verstetigen, hat Bilder vom zeichnerischen Notat der Skizze bis zur Photographie hervorgebracht. Und aus dem sich anschließenden Bestreben, den Gegenstand der Betrachtung auch anderen vor Augen zu führen, um damit zugleich die eigene Sachkenntnis, die eigenen Sicht- und Verständnisweisen zu vermitteln, sind in sprunghaft wachsender Zahl wiederum Bilder hervorgegangen. Vom Kupferstich und der Radierung über die Lithographie, den Stahl- und Holzstich bis hin zu photomechanischen Verfahren und Computervisualisierungen haben Bilder von Überresten den Weg in die unterschiedlichsten Funktions- und Sinnzusammenhänge gefunden: in illustrierte Geschichtsbücher und Reiseberichte ebenso wie in Druckwerke antiquarischen, realienkundlichen oder kunsthistorischen Inhalts, in Ansichtskarten und Bilddatenbanken ebenso wie in digitale Animationen oder Virtual-Reality-Anwendungen.

In diesen Bildern haben jene Prozesse der Aneignung und Deutung von Vergangenheit ihren sichtbaren Niederschlag gefunden, die auf den folgenden Seiten näher ergründet werden. Da sich die betreffenden Bilder auf die außerbildliche

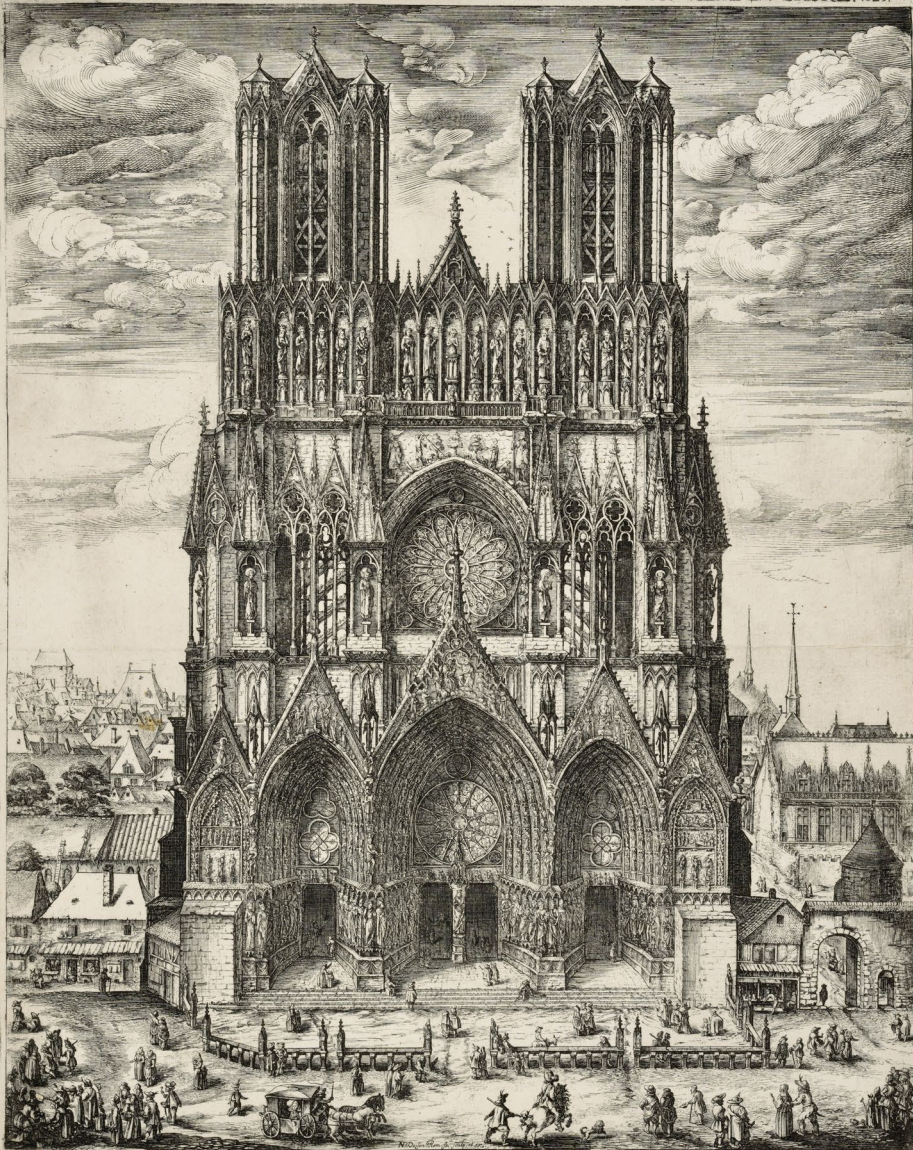
Wirklichkeit materieller Relikte beziehen, sind die visuellen Transformationen von fundamentaler Bedeutung, denen die Objekte im Übertragungsprozess unterworfen wurden. Sie geben nicht nur Aufschluss über künstlerische Techniken, Druckverfahren oder die Arten digitaler Bilderzeugung, die im Medienwechsel zwischen dem Original und seiner Repräsentation im Bild zur Geltung kommen, sondern auch über den Anteil jener Akteure, die an der Bildfindung und Herstellung beteiligt waren. Denn wie die Besteller, so haben auch Zeichner und Stecher, Photographen und Programmierer mit ihren Sicht- und Verständnisweisen, ihren Vorstellungen und Zeigeabsichten maßgeblich auf das Erscheinungsbild der Repräsentationen wie auf das durch sie vermittelte Bildwissen von der Vergangenheit eingewirkt. Folglich geht es insbesondere darum, ihren Bedeutungszuweisungen an die Objekte auf die Spur zu kommen und den Anteil genauer zu bestimmen, den genuin bildnerische Mittel an der Deutung von Vergangenheit haben.

Bilder von Überresten nimmt das Buch vorzugsweise dort in den Blick, wo sie sich auf Artefakte beziehen, die dem okzidentaln Mittelalter zugerechnet werden, wo sie in epochenspezifische Diskurse über eine mittelalterliche Vergangenheit eingelassen sind. Aus gedächtnisgeschichtlicher Perspektive wird zu zeigen sein, wie diese Vergangenheit in Neuzeit und Moderne wahrgenommen und verstanden wurde, welche historischen Vorstellungen und Epochenimaginationen in Bildern von Überresten geformt, artikuliert und propagiert wurden und welche spezifischen Erkenntnisleistungen die Bilder in diesen Prozessen erbracht haben. Zu diesem Zweck durchmisst das Buch die Gedächtnisgeschichte des Mittelalters am Beispiel Frankreichs vom ausgehenden 16. bis in das beginnende 21. Jahrhundert.

Erwachsen ist die Idee zu diesem Buch aus dem erkenntniskritischen Geist der Mittelalterforschung am ehemaligen Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen, das die MPG aus tagespolitischem Opportunismus für entbehrlich hielt. Dem unbehausten Vorhaben brachte Lieselotte E. Saurma weit mehr als das notwendige Interesse und Vertrauen entgegen, wofür ich ihr sehr herzlich danke. Im Februar 2015 hat die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg das Manuskript als Habilitationsschrift angenommen. Für den Druck, den Maria Effinger und das Team von Heidelberg University Publishing ebenso passioniert wie professionell auf den Weg gebracht haben, wurde es behutsam überarbeitet und aktualisiert.



LE SOMPTVEUX FRONTISPICE DE L'ÉGLISE N^{RE} DAME DE REIMS VILLE DV SACRÉ. 1625.



Ne parlez plus De ces spectacles
 Que les Romains faisoient autrefois
 C'est à dire Par les Univers
 Le Temps a Reduit en Spectacles
 Les Corps De leurs Machines artificielles
 Et les tient Dans toutes couleurs.

Car en devant Cet edifice
 On y marie Plus d'artifice
 Que ce que la Nature avoit
 Son Plan formé en la symétrie
 Montre qu'une tant d'industrie
 L'art a surpassé son Pouvoir.

Mais par tant Que se peut il faire
 Que le Temps Ne le peut effacer
 Comme il a fait ceux de devant
 Et rien n'est si sûr que l'œuvre
 Et Ne se garde Comme le loup
 Du nom de ce grand Dieu vivant.

Il y a tout y est admirable
 Terrible en grandeurs venerable
 Comme estant la maison de Dieu
 Plus grandeurs Dieu seconde
 C'est que les Plus grands Rois du Monde
 Sont si sacrés Dedans le Sancte lieu.

P. C. C. H. M.

Abb. 1 Nicolas de Son, *LE SOMPTVEUX FRONTISPICE DE L'ÉGLISE N[OT]RE DAME DE REIMS*, Kupferstich und Radierung, 1625